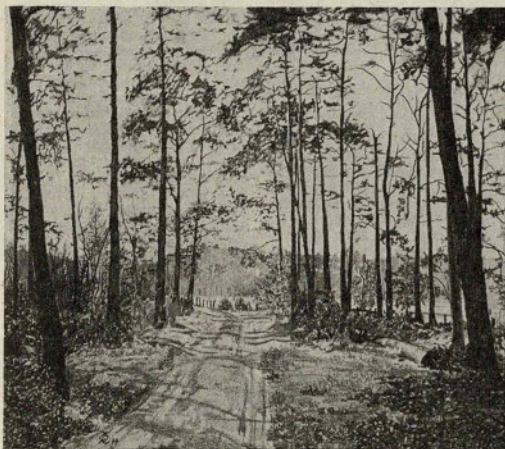


# Lebendiges Iffelhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel - 4. Jahrgang, Nr. 3 - Juli 1977

## Ein Maler unserer Heimat



Unsere Gegend — im Bild ein Holler Waldweg im Sommerlicht — der Raum in dem wir leben, arbeiten, den wir durchfahren, ist für einen Maler eine Welt von Motiven, Anregung zum Schaffen, Herausforderung und Faszination. Thomas Redeker aus Blankenhagen, Mitglied der Holler Landjugend, hat sich dieser Welt verschrieben. Ein stiller Waldweg in Niehorst, ein blühender Wiesenrand in Ebbesloh, eine einzelne Fichtenkrone irgendwo in Hollen, Thomas Re-

deker kennt seine Landschaft wie kaum ein anderer junger Mensch. Er weiß die einsamen Pfade, die abseits zwischen Wiesen, versteckt durch dichtes Gehölz, vorbei an einem Bachlauf führen. Er kennt den verträumten Kotten, der abgelegen in Holtkamp noch unter mächtigen Eichen steht. — Für ihn ist Landschaft nicht nur ein Stück Natur, er sieht auch mit kritischen Augen die Veränderungen, den stetigen Eingriff durch die menschliche Hand. — Land-

schaftsmalerei verlangt Kenntnisse, Beobachtungen, Information. Auch eine gezeichnete Landschaft ist so gut, wie der Maler sie in sich aufnimmt, eins mit ihr wird und sich zugleich mit ihr auseinandersetzt. Doch die Abwägung zum Motiv muß sachlich bleiben, unkontrollierte Begeisterung verwehrt meistens den Blick für wesentliche Details, die für den Gesamteindruck einer Zeichnung entscheidend sind. Thomas Redeker gibt seinen Bildern die Ausstrahlung, die auch die Landschaft selbst hat. Liebe zum Detail heißt bei ihm nicht perfekt sein wollen, sondern sachlich das wiederzugeben, was die Natur vermittelt. Trotz aller Faszination zum Motiv, seine Arbeiten bleiben realistisch, naturgetreu und haben dennoch die Wärme seiner Empfindungen.

Thomas Redeker wurde 1952 in Gütersloh geboren, seine Fertigkeiten als Maler und Zeichner hat er sich selbst angeeignet. Sein inniges Verhältnis zur Kunst wie zur Natur, sein aus persönlichen Erfahrungen vertiefter Bezug zur Umwelt verlangten nach eigener Aussage. Bleistift und Zeichenblock schienen ihm aufgrund seiner Fähigkeiten geeignet, sich damit bemerkbar zu machen. Manch' stiller Winkel seiner westfälischen Heimat bot Anreiz, sein Talent zu entfalten und selbst zu fördern. So blieb er glücklicherweise frei von Vorbildeinflüssen und fand schnell seinen eigenen Weg.

Seine zweite Leidenschaft Reisen gaben ihm starke Eindrücke und Anregungen. Studienfahrten nach Dänemark, Holland, Frankreich,

Spanien, Schottland, Schweiz, USA, Polen, UdSSR, Ägypten weiteten seine Kenntnisse, vertieften aber gleichzeitig seine Empfindungen für die eigene, enge Umgebung. Nur wer die große Welt kennt, ist imstande, die eigene kleine zu schätzen. — Man kann sich heute nicht mehr vorstellen, daß später einmal seine Motivauswahl den westfälischen Raum vernachlässigt, zu sehr ist er innerlich verankert mit seiner Heimat.

Im Besitz der Stadt Gütersloh, in England, den USA, Indien, bei vielen privaten Sammlern befinden sich Arbeiten des Künstlers. Ausstellungen in der Umgebung trugen dazu bei, den künstlerischen Ruf dieses jungen Mannes zu festigen. — Neben der Landschaftsmalerei, dem Er-

fassen alter Fachwerkhäuser sind Tiermotive und Studien von Plastiken ein Schwergewicht seiner Tätigkeit. — Die kleine alte Backsteinkapelle auf dem Isselhorster Friedhof wurde von ihm mit Bleistift im Bild noch festgehalten. — Die Stadtparkasse in Isselhorst zeigte im vergangenen Jahr eine kleine Auswahl seiner Arbeiten,

Thomas Redeker ist ein Maler unserer Heimat, seine Motive entnimmt er unserer Umgebung. Wäre es nicht einmal sinnvoll, ihn in Isselhorst auch einem breiten Publikum mit einer größeren Auswahl aus seinem bisherigen Schaffen vorzustellen? Die bald erstellte Heimatstube wäre ein würdiger Rahmen und ein geeigneter Raum für eine Ausstellung.

abdrucken, um das Ganze etwas lebendiger zu machen. Zuletzt noch eine Frage: Warum wird das Blatt in Avenwedde verteilt, wenn noch nicht einmal eine Anzeige eines Avenwedder Geschäftes veröffentlicht wird?

Elke Krautscheid  
Avenwedde

★

### Unsere Antwort

Isselhorst, so wie wir es verstehen, hat keine sichtbaren Grenzen; in unseren Augen ist auch der Bahndamm keine. Das Verteilungsgebiet des Blattes bestimmt sich nach dem Interesse, das seinem Inhalt entgegengebracht wird, und das wir noch nicht kennen.

In den ersten Ausgaben hatte der Text unbedingten Vorrang vor den Anzeigen, damit deutlich würde, um was es uns geht. Die Auswahl der Inserenten war zufällig, sie wird sich in Zukunft auf das ganze Verteilungsgebiet erstrecken. Schließlich kommt ja auch in den Anzeigen zum Ausdruck, was Isselhorst seinen Bewohnern zu bieten hat.

Alle Autoren sind auf Kürze und Klarheit „vereidigt“, einmal, weil wir das Blatt nicht herausbringen, um darin leeres Stroh zu dreschen, zum anderen weil wir aus Kostengründen an die Anzahl von 16 Seiten gebunden sind. Aber es gibt Themen, die etwas breiter und ausführlicher behandelt werden wollen, und der Leser sollte nicht gleich „kneifen“, wenn wir von unserem Grundsatz absichtlich eine Ausnahme machen. Schließlich ist es auch anstrengend, einen Text zu lesen, in dem kein überflüssiges Wort (mehr) steht.

Der Vorschlag, den Inhalt mit kleineren Stücken anzureichern, ist ausgezeichnet, weiß doch unser Setzer ohnehin nicht, was er in die Lücken packen soll. Aber auch das sollte ortsbezogen sein. Wir würden gerne alle Inschriften unserer Häuser und alter Möbelstücke sammeln und, soweit sie Spruchweisheiten enthalten, sie veröffentlichen. Wie wäre es mit Rezepten aus dieser Gegend, bevor sie in Vergessenheit geraten und damit für immer verloren sind? Wer kennt einen originellen Ausspruch? Wer sagt ihn uns?

## Feiseur Schumacher

Holler Straße 138 - Telefon 67174

### Grüßwort!

Obschon der Grußworte bereits genügend geschrieben worden sind, möchten auch wir, die Isselhorster Werbegemeinschaft, es nicht versäumen, den Herausgebern des „Lebendiges Isselhorst“ zu gratulieren.

Wer die ersten Ausgaben in Ruhe gelesen hat, wird festgestellt haben, daß in dieser Gemeindezeitung für jeden etwas steht, für den Heimatkundler, den Ur-Isselhorster, aber auch der Neubürger in unserer Gemeinde kann viel aus diesem Blatt lernen. Man könnte zur Vervollständigung evtl. noch eine Humor-, Rätsel- oder Kinderecke anhängen.

Die IWG, sprich Isselhorster Werbegemeinschaft, bedauert es zwar, daß diese Zeitung erst jetzt herausgekommen ist, da wir bereits seit einem halben Jahr das Bestreben hatten, uns ihnen mitzuteilen, und uns seit März an eine Gütersloher Werbung angeschlossen haben.

Das schließt selbstverständlich eine Zusammenarbeit mit „Lebendiges Isselhorst“ nicht aus, denn letztlich sitzen wir alle in dem Boot, das für unsere Gemeinde das Beste will.

Wenn man nun zu dem Werbe-

slogan „Das freundliche Dorf und Lebendiges Isselhorst“ das Wort preiswert hinzufügen könnte, dann würde das bedeuten: „Isselhorst, das freundliche, lebendige und preiswerte Dorf“.

Diesen Slogan in die Tat umzusetzen soll unser Ziel sein.

In diesem Sinne wünscht die IWG dem „Lebendiges Isselhorst“ ein langes Fortbestehen und sichert eine gute Mitarbeit zu.

Die

Isselhorster Werbegemeinschaft  
gez. Hans Dönhöler

★

### An die Redaktion

Endlich komme ich dazu, Ihnen meine Meinung über Ihr Heft zu schreiben. Ein dickes Lob für die gute Idee möchte ich als erstes aussprechen. In dem Blatt gefallen mir besonders die Berichte, in denen die Geschichte Erinnerungen weckt, z. B. „Der Trödlermarkt“. Was mir allerdings nicht gefällt, sind die langen Texte, wobei es mir sehr schwer fällt, sie zu Ende zu lesen. Als Beispiel ist da die „Flurbereinigung“ zu nennen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Gestaltung. Ich meine, man sollte ruhig Witze, Rätsel und Sprüche

# Hermann Buse • Isselhorst

Haller Straße 196

Landmaschinen - Traktoren

Eisenwaren



Walter Brinker ist tot, ein tragischer Unfall riß ihn aus der Mitte seines Lebens. Mit seiner Frau und drei Söhnen trauern Freunde und Bekannte um einen Menschen, dessen Zuneigung seiner Familie galt, dessen Einsatz seiner Firma, seinem Beruf. Trotz aller Anspannung, der Vielfalt seiner Aufgaben, er hatte noch immer ein Ohr auch für die kleinen Wünsche seiner Mitmenschen. Das gute Verhältnis zu seinen Mitarbeitern, der immer richtige Ton im Gespräch mit seinen Kunden brachten ihm Sympathie und Anerkennung. — Walter Brinker war spontan und ungezwungen, seine Hilfsbereitschaft und gleichbleibende Freundlichkeit ein Wesenszug, der ihn beliebt machte bei allen, die mit ihm privat oder geschäft-



Walter Brinker

lich zusammenkamen. Die steile Aufwärtsentwicklung seines Betriebes, der gute Ruf auch in Fachkreisen machten sein Unternehmen bekannt. Er selbst war geschätzt wegen seiner qualifizierten Kenntnisse. — Seine Liebe galt von Jugend an dem Wassersport. Er plauderte gerne aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und gewann viele neue Anhänger für diesen schönen Sport.

Durch einen tragischen Unfall verlor ihn seine Familie, dem noch jungen Unternehmen fehlt in Zukunft die leitende Hand. Viele Isselhorster trauern um einen Mitbewohner, der bekannt und beliebt war. Man wird ihn besonders als Mensch vermissen. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

## Missionsfest

am 12. Juni in Isselhorst

Das diesjährige Missionsfest begann mit einem Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores und des Pastors Moses aus Pembrambur (Südindien). Pastor Moses hielt die Predigt in englischer Sprache — Pfarrer Debus übersetzte sie ins Deutsche. Nach dem Gottesdienst ging man zum Gemeindehaus um dort bei herrlichem Wetter das Fest auf der Rasenfläche des Kindergartens weiterzufeiern. Mit Unterstützung des Posaunenchores sang die Gemeinde einige Lieder und Pastor Moses berichtete anschließend aus seinem Wirkungskreis Madurei (Südindien). An das Mittagessen (Würstchen vom Grill und Kartoffelsalat) schlossen sich einige Attraktionen wie Pfeilwerfen, Rotorbilder, Kinder-

und Erwachsenentombola, Kaffee und Kuchen an. Ein Präsentkorb, der „amerikanisch“ versteigert wurde, erbrachte 250,— DM. Der Gesamterlös von etwa 4000,— DM fließt zu gleichen Teilen der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM) und der Missionsstation in Pandur (Südindien) zu. Im Wort Mission steckt das lateinische Wort „missio“, was soviel bedeutet wie: Aussendung. Der erste Befehl zur Mission stammt von Jesus Christus selbst. Er befahl seinen elf Jüngern „hinzugehen zu allen Völkern, sie zu taufen und sie zu lehren, alles zu halten, was er geboten habe.“ (Matthäus 28, Verse 18—20). Der Missionsbefehl ist ausgeführt worden! Es gibt kaum mehr ein Land, das nicht durch die Arbeit der Mission mit der christlichen Botschaft in Berührung gekommen ist. Zum Pro-

gramm der Mission heute gehören aber neben der Verkündigung des Gotteswortes auch soziale Dinge, wie Aufbau und Unterhalt von Schulen, Krankenstationen, Heimen und Hilfen in der Bewässerung und Landwirtschaft. Das Wort geht also mit der Tat einher. Natürlich kostet diese breite Palette von Aktivitäten viel Geld. Dieses Geld können weder die Kirche noch die bestehenden Missionswerke aufbringen. Immer wieder sind diese Institutionen auf Geldzuwendungen angewiesen. Die 4000,— DM Erlös aus dem Isselhorster Missionsfest werden gebraucht und dankbar angenommen. Nicht alle Christen sind wirtschaftlich gleichgestellt — auch das ist eine Erfahrung, die sich aus dem langjährigen Einsatz unserer Kirche in der sogenannten „III. Welt“ gezeigt hat.

## Nach 125 Jahren Ende der „Berwinkelei“

Kam man vom Postdamm und ging über den Brinkhof, dann sah man bald rechts vor dem dunklen Hintergrund des Lutterwaldes ein schmales, rotbraunes Fachwerkhäuschen, Issehorst Nr. 81. Für Vertraute die „Berwinkelei“. Noch bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts gehörte diese Besitzung einer Familie

Mann, nicht nur Landwirt, sondern in erster Linie Kaufmann. Er betrieb auf dem Hof eine Schinkensalzerei und stellte nach eigenen Rezepten Dauerwürste her. Abends wurde die „Produktion“ verladen und in aller Frühe ging der Planwagen mit der wertvollen Fracht bis weit ins Ruhrgebiet. Franz Heinrich hatte

tätig, neun Kinder entstammten seiner Ehe: Wilhelm, Heinrich, Sophie, Minna, Johanne, Fritz, August, Ludwig und Frederike. 1906 schloß er für immer die Augen; ein Jahr später folgte ihm seine Frau.

Wilhelm, der älteste Sohn, war 1842 geboren. Er heiratete 1873 Hanne Luise Vorbecker, sie kam aus Holtkamp, vom heutigen Hof Welpmann. Wilhelm hatte das kaufmännische Talent seines Vaters geerbt. Schon 1863, gerade zwanzig Jahre alt, gründete er — ungefähr da, wo heute noch das Kaufhaus Dreesbeimdieke steht — einen Gemischtwarenladen. Um auf Nummer sicher zu gehen, betrieb er in diesen Räumen nebenbei auch noch die Post. — Vier Söhne unterstrichen seinen Vaterstolz: Heinrich, August, Fritz und Julius. — Wilhelm starb 1914, seine Frau Luise, geborene 1843, war ihm schon 1903 vorausgegangen. Bruder August aber war dem Beruf seines Vaters treu geblieben, Landwirt und Würsthersteller in einer Person. Er blieb auf dem Hofe und führte das Geschäft im Sinne des Gründers weiter. Sein Nachfolger jedoch wurde Heinrich, der älteste Sohn von Wilhelm Dreesbeimdieke.

Er vertrat die dritte Generation auf der „Berwinkelei“, heiratete 1901 Änny Günther. Mit ihm endete in dieser Linie der Name Dreesbeimdieke, denn der männ-



Berwinkel; letzte Erbin war Hanne Christine (1821—1907). Sie hatte 1842 Franz Heinrich Dreesbeimdieke geheiratet, und beide bauten 1851 dieses Haus. — 125 Jahre stand das Gebäude, beschattet von mächtigen Eichen und hohen Buchen. Viele Jahre lag dieser Hof, wie in Westfalen üblich, frei zwischen seinen Wiesen und Äckern. Die zunehmende Bebauung nagte jedoch immer mehr auch am Grund dieser stadtnahen, ländlichen Besitzung. Allmählich eingeklemmt von modernen Wohnbauten, seit zwei Jahren nicht mehr bewirtschaftet, verblaßte schnell der einstige Glanz. Der Abbruch besiegelte die Geschichte dieses Hauses, wieder verschwand ein Stück Issehorst des vorigen Jahrhunderts.

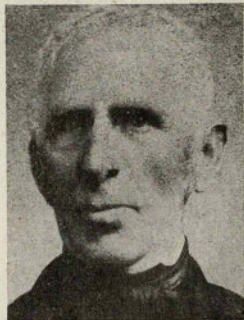
Die „Berwinkelei“ schrieb etliche Seiten Familiengeschichte der „Dreesbeimdieker“, die über diesen Hof nach Issehorst gekommen sind.

Franz Heinrich Dreesbeimdieke kam als Bauernsohn aus Blankenhagen. Er war ein wendiger

dort seine Stammkundschaft, oft dauerte es Tage, bis die Ware „am Mann“ war. Er trug seinen westfälischen Witz hinaus ins Land und brachte aus der Ferne manche neue Erfahrung mit. Dieser urwüchsige aber rührige Reisende in „westfälischen Spezialitäten“ war, auch sonst nicht un-



H. Chr. Berwinkel



F. H. Dreesbeimdieke

liche Erbe blieb aus. Drei Töchter brachte Änny zur Welt, Lissy, Hanni und Lotte. — In den Jahren 1906 und 1907 starben die Gründer der Berwinkelschen Besitzung, und erst nach dem Tode der Großeltern trat Enkel Heinrich sein Erbe an. Ihm waren noch fast 45 Jahre an der Lutter vergönnt, bis er 1953 Abschied für immer nahm; er hatte seine Frau Änny um 22 Jahre überlebt. — Die Wirren des Krieges verschlugen 1942 seine jüngste Tochter Lotte Schneider mit ihrer Familie wieder zurück zum Hofe. Bis 1961 blieben sie hier. — Gerhard Böhm, ein Urenkel des Gründers, ein Sohn der früh ver-

storbenen Hanni Dreesbeimdieke, bewohnte als letzter diese Stätte. Fünf Generationen Dreesbeimdieke in 125 Jahren auf der „Berwinkelei“, ein langer Abschnitt in den Annalen einer Familie. Für die, die hier aufwuchsen und dann ins Leben zogen, war dieser Hof ein Symbol der Verbundenheit mit der Heimat, für uns ist er bald nur noch Erinnerung. Ein Abbruch schließt dieses Buch. Ein Stück altes Isselhorst macht Platz für das neue. Ob die Geschichte in ebensovielen Jahren von gleicher Stelle wohl wieder einige Seiten schreibt?

im Rollenspiel in selbstironischer Weise darzustellen. Sie sind auch der Meinung, daß man unter Kultur wohl eher die Darstellung der Sitten und Lebensgewohnheiten unserer Bevölkerung durch Laien zu verstehen hat, als die perfekte Ausgestaltung eines Programmes durch bezahlte Profis.

Das sportliche Schießen ist in erster Linie eine Domäne der jungen Generation. Es ist dem Verein gelungen, etwa 25 bis 30 Schüler und Jugendliche zu gewinnen, die mit Eifer ein ständiges Schießtraining absolvieren, ein gutes Ergebnis, wenn man die Siedlungsichte in diesem Ortsteil berücksichtigt. Vereinsmitglieder haben erst vor kurzem neben der Schießanlage in Eigenleistung einen Aufenthaltsraum mit Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten so ausgebaut, daß das Verweilen dort zum Vergnügen geworden ist. Die Betreuung der Jugendlichen und Schüler hat in erster Linie den Sinn, dieser Altersgruppe direkt am Ort eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu bieten. Wenn dabei ab und zu eine gute sportliche Leistung auch auf der Kreisebene zu verzeichnen ist, dann wird das dankbar registriert und gefördert. Der Vorstand geht aber davon aus, daß die Betreuer und der Verein nicht den sportlichen Erfolg der Schüler zur Selbstdarstellung brauchen, denn die Freude am Vereinsleben soll stets im Vordergrund stehen und die wäre bei einem ständigen Leistungsdruck sicher getrübt. Einmal jährlich gehen die Schützen mit ihren Damen auf große Fahrt. Der Vereinsausflug, im jährlichen Wechsel 1- oder 2-tägig, ist zu einem festen und beliebten Bestandteil der mannigfachen Veranstaltungen im Verlauf eines Jahres geworden.

Das große Schützenfest, in der Regel Ende Mai oder Anfang Juni gefeiert, ist gewiß der Höhepunkt im Vereinsleben der Niehorster Schützen. Samstags nachmittags wimmelt es dann von Grünröcken auf dem Gelände der Vereinsgaststätte Kunstmann und das Rinoen auf die Köniowsürde nimmt seinen Lauf. Dabei gibt es keinen Mann an Beteiligung, weil die Schützen das Adlerschießen als ein aus-

## Reinhard Uthoff

Sandgrube, Transporte,  
Radladerarbeiten

Isselhorster Str. 270 · Tel. 67274

## Schützenverein Niehorst

Das letzte gemeinsame „HORRIDO“ ist verklungen, damit fanden am 5. Juni zwei harmonische Festtage an der Peripherie unseres Kirchspiels ihren Abschluß. Vielleicht sollte das ein Anlaß sein, einmal über die Arbeit, über das Vereinsleben im Schützenverein Niehorst zu informieren und ein bißchen hinter seine Kulissen zu schauen. Zunächst einmal sei festgestellt, daß das Schützenwesen im allgemeinen in weiten Bevölkerungskreisen stets um sein Image zu kämpfen hat. Woran liegt das? Ist es die sogenannte „Große Schau“, die die Schützen alljährlich anläßlich ihrer Feste abziehen oder etwa die Chargen, die sich in vielen Vereinen vom Gefreiten bis zum General durch die Mitgliedschaft ziehen? Nun, solche Dinge sind sicher nicht sehr populär, gerade in solchen Institutionen, die sich den Stempel der Gemeinnützigkeit aufdrücken. Die Vereine haben die wichtige Aufgabe übernommen, den Neubürgern im Bereich des Vereinsalters die Möglichkeit einer schnellen Integration in die ansässige Bevölkerung zu bieten und dabei würde es ein großer Hemmschuh sein, wenn ein Bewerber sich erst einmal mit besonderem Engagement durch mehrere Dienst-

grade hindurchkämpfen müßte, um jemand zu sein, um anerkannt zu werden. Aber zurück zu den Niehorster Schützen. Sie kennen diese Einrichtung nicht, bei ihnen ist jedes Mitglied ein Schützenbruder ohne Rang und die einheitlichen Schulterstücke, die sie in der Formation tragen, gehören zu ihrer Tracht. Vielleicht ist das auch ein Grund für die Tatsache, daß es hier keine „Clubs“ im Verein gibt. Die „Große Schau“ kann man den Niehorster Schützen gewiß nicht nachsagen. Ihre Festveranstaltungen sind wohl eher Familienfeste als Volksfeste. Sie verzichten auf Festzelte und jeglichen Rummel und schaffen so eine Atmosphäre, die von den Gästen immer wieder dankbar angenommen wird. Geselligkeit und die Pflege heimatlichen Brauchtums stehen bei fast allen Veranstaltungen im Vordergrund. So verfügt der Verein über eine Laienspielschar, die seit fast 20 Jahren in ununterbrochener Folge auf den Winterfesten die Gäste mit plattdeutschen Theaterstücken erfreut hat. Mehrfach gaben sie auch den Besuchern der Isselhorster Heimatabende Kostproben ihres Humors. Die Mitwirkenden bemühen sich dabei stets mit Erfolg, die Mentalität der heimischen Bevölkerung



**Schützenkönigspaar Gertrud Klingenberg, Horst Wixforth**

der Geschichte überliefertes Gesellschaftsspiel betrachten, das dazu angetan ist, ein bißchen Abwechslung und Farbe in den oft so grauen Alltag hineinzubringen und weil sie wissen, daß das Niehorster Schützenkönigsamt nicht mit besonderen Kosten verbunden ist. Oft hört man Außenstehende die Frage stellen: Königspaar und Schützenthron, warum das eigentlich noch? Nun, der Schützenverein Niehorst hat

in seiner Satzung die Pflege heimatlichen Brauchtums verankert und so ist es gewissermaßen seine Pflicht, die Gepflogenheiten seiner Vorfahren nachzuvollziehen, um sie auf diese Weise immer wieder der Nachwelt zu überliefern. Man handelt hier nach einem Wort des Reichsfreiherrn vom und zum Stein, der einmal gesagt hat: Man muß das Gegenwärtige aus dem Vergangenen entwickeln, um ihm für die Zukunft Bestand zu geben!

## Der erste Trödelmarkt

Der Trödelmarkt war der Knüller der Kirmes. Fünftausend Menschen passierten den Schlagbaum und kamen auf ihre Kosten. Ein für das erste Mal beachtliches Angebot an alten — und neuen — Sachen, Oldtimer und Vieths Kunstschmiede, Schlempepudft und Kartoffelpuffer, mit Hörnerklang einfahrende Postkutschen und das große Faß lohnten den Besuch überreichlich.

Vor allem aber die Atmosphäre. Die Menschen schufen sich durch ihre Anwesenheit selbst die Attraktion. Man besah sich nicht nur die Waren, man traf sich, sprach ein paar Worte mal mit diesem, mal mit jenem, man aß, man kaufte, man genoß das bun-

te Treiben: echtes Marktleben, das sich hier vor der phantastischen Kulisse des Elmendorfschen Fabrikhofes abspielte. Wohl jeder war überrascht von der Idylle, die sich hinter der öden Backsteinfassade verbirgt und für dieses Experiment den idealen Rahmen gab. Jetzt kann niemand mehr das Vorhandensein der Brennerei im Ortskern bedenkenlos beklagen, mag ihm die Schönheit des Ortsbildes auch noch so am Herzen liegen. Dem Wunsch der Werbegemeinschaft, den Trödelmarkt eine ständige Kirmes-Einrichtung werden zu lassen, kann man sich nur anschließen, denn

1. bleibt dann manchem brauchbaren Stück das Schicksal erspart, auf die ohnehin überquellenden Müllkippen zu wan-

## Die Flurbereinigung tritt in ein neues Stadium

Nachdem der Grabenkrieg um die Flurbereinigung bis zum Überdruß der Etappenhasen geführt worden ist, kommt man nunmehr zur Sache.

Veranlaßt durch einen Beschluß des Stadtrates, sich erst noch eingehender zu informieren (und damit die leidige Stellungnahme vor sich herzuschieben), veranstaltete die Stadtverwaltung am 8. 6. eine Besichtigungsfahrt ins Münsterland. Befürworter, Gegner und Flurbereinigungsbehörde benannten je ein beispielhaftes Verfahren. Herzbrock — Pixel, Greffen und Ladbergen wurden angefahren.

Danach scheint sich auch bei den durchführenden Stellen die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, daß man Flurbereinigung nicht nur mit Lineal und Planirraume machen kann.

Inzwischen sitzen Befürworter und Gegner an einem Tisch und stecken unter Einbeziehung der Stadt Gütersloh ihre Positionen ab. Diese Gesprächsrunde soll folgende Fragen erörtern:

1. Was ist wirklich notwendig und zweckmäßig?
2. Welche Maßnahmen bieten sich an?
3. Was kosten sie?

Damit hat die Diskussion um die Flurbereinigung erst jetzt eigentlich begonnen.



dern, und  
2. haben hier auch dünnere Geldbeutel Aussicht, zum Zuge

zu kommen oder sich ein wenig zu füllen, je nachdem auf welcher Seite des Standes sie sich befinden.

An den Ständen der „etablierten“ Ladenbesitzer ließ sich nun etwas Merkwürdiges feststellen. Auch hier prüften Seh-leute im Vorübergehen die Auslage, persönlich bekannte Kunden wechselten ein paar Worte und gingen weiter. Alles war selbstverständlich und zwanglos, der Kauf, wenn er zustandekam, eher beiläufig, Nebensache. Ganz anders als sonst. Suchen wir nämlich einen Laden am Ort auf, dann meinen wir meistens auch etwas kaufen zu müssen.

Hier aber war vom „Kaufzwang“ keine Spur und das machte die ganze Sache so sympathisch.

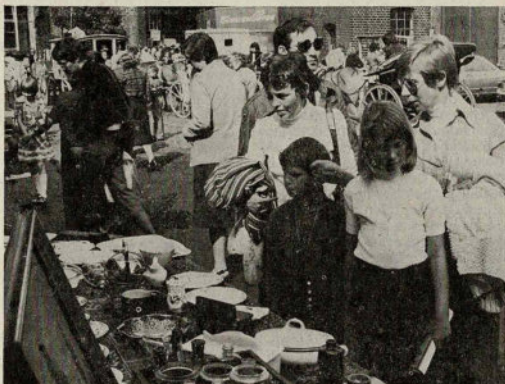
Die Werbegemeinschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, die „Piepen“ im Dorf zu halten, hat mit dem Trödelmarkt im Ansatz einmal gezeigt, worauf es dabei ankommt. Sie beschränkt sich nicht darauf, Sprüche an die Schau-fenster zu kleben: sie handelt.

\*

#### **Das 95. Jahresfest des CVJM am 4. und 5. Juni**

CVJM bedeutet „Christlicher Verein Junger Männer“, aber im 95. Jahre seines Bestehens in Isselhorst wurde der sich vollziehende Wandel zum „Christlichen Verein Junger Menschen“ deutlich: die Mädchen des Mädchenkreises waren aktiv am Fest beteiligt.

Das Fest begann am Samstagabend. Es wurde ein besinnlich-fröhlicher Abend — eine gute Mischung, wie es sich später herausstellte. Zum Programm gehörten eine Andacht zum 95. Bestehen, gehalten von Pfarrer Debus, ein Vortrag zur CVJM-Grundlage (Pariser Basis), vom Jugendwart des CVJM-Kreisverbandes Gütersloh/Werther, Udo Waschelitz, sowie die Begrüßung der Gäste und Schluß des Abends durch den 1. Vorsitzenden, Role Doberleit. Zwischen-durch wurde Tee gereicht und Gebäck verzehrt (es blieb kein Krümel übrig). Mitglieder vom CVJM spielten vier Sketche fast profihaft und — es wurde gesungen. Und wie! Der eingeladene



**Der Knüller der Kirmes: Der Trödelmarkt**

Jugendchor aus Steinhagen war mit ca. 20 Mann, 2 Gitarren und einem Waschbrett angerückt. Bei den gemeinsam gesungenen neueren geistlichen Liedern spürte man etwas von der Freude, die dieser Chor ausstrahlt; „Freude am Herrn“, wie es ein Chormitglied selbst sagte. Von dieser Freude wurden auch die übrigen Gäste angesteckt. So war es auch nicht verwunderlich, daß ein „nichtprogrammiertes Lied“ zum Hit des Abends wurde, nämlich: „Ich habe eine Tante in Marokko“. Nach der Melodie: „Von den blauen Bergen kommen wir“, sang und klatschte der ganze Saal zu diesem witzigen Lied mit

und zum Handballturnier am Sonntag einlud.

In der recht gut besetzten Kirche, hielt Pfarrer A. Simon aus Gütersloh die Predigt. Auch in diesem Gottesdienst, wie schon am vorherigen Samstagabend, wurden hauptsächlich neuere Kirchenlieder gesungen. Am Schlußgebet waren Pfarrer Debus und Pfarrer Simon gemeinsam beteiligt.

Das Handballturnier um den „Paul-Baumann-Gedenkpokal“ begann um 13.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Lutter. 7 Seniorenmannschaften bemühten sich in einer Runde „Jeder gegen jeden“, um den Gesamtsieg. Am Ende hatte der CVJM Dünne (bei Bünde) mit einem Punkteverhältnis von 11:1, die Nase vorn. Zweiter wurde der CVJM Isselhorst mit 10:2 Punkten, dritter der CVJM Spradow mit 9:3 Punkten. Parallel zum Männerturnier lief erstmalig ein Damenhandballturnier mit vier teilnehmenden Mannschaften. Sieger wurden hier die Mädchen von der Spvgg. Versmold mit 6:0 Punkten, vor RW Mastholte mit 4:2 Punkten, vor CVJM Isselhorst mit 2:4 Punkten und dem TV Isselhorst mit 0:6 Punkten.

#### **Erfrischungsgetränk**

**Einige Schelben Schwarzbrot mit Wasser ansetzen, einen Schuß Essig oder (Obstessig) zugeben, kurz ziehen lassen. Nach Geschmack leicht süßen  
Werner Stienhans**

den unendlichen Variationsmöglichkeiten. Gegen 22 Uhr endete der Abend mit einem von R. Doberleit gesprochenen Dankgebet. Er war es auch, der die zahlreichen Gäste zum Festgottesdienst

## Turnerfest

Auch in diesem Jahr wurde das Turnerfest wieder mit großem Erfolg und unter reger Beteiligung der Bevölkerung unseres Kirchspiels sowie zahlreicher Gastvereine durchgeführt. Alle Teilnehmer, besonders aber die Gäste, waren voll des Lobes ob der guten Durchführung und Gestaltung. Es ist nach wie vor eines der großen Isselhorster Feste und das sicher nicht wegen der Mitgliedsstärke des Vereins. Die Resonanz, die es bei der Bevölkerung findet, zeigt die Beliebtheit an, derer sich Fest und Verein erfreuen.

Auf dem „bunten Rasen“ haben alle Abteilungen die Gelegenheit, durch Vorführungen auf sich aufmerksam zu machen. Hier stellt sich der Verein in seiner ganzen Vielfalt dar. Zugleich fördern solche Vorführungen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Abteilungen untereinander, wie überhaupt das Turnerfest für Mitglieder und Freunde eine der wenigen Möglichkeiten geselligen Beisammensens bedeutet.

Durch das Einladen von Gästen werden diese mit dem Vereinsgeschehen vertraut gemacht, und können diese sich eine eigene Meinung bilden über die Leistungsfähigkeit unseres Turnvereins.

Hansjürgen Schneider

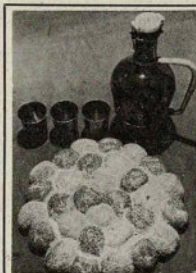
\*

### In eigener Sache: Die Verteilung

Offenbar hat die Verteilung der zweiten Nummer unsere Boten, die alle keine Neulinge waren, überfordert. Ich bitte Sie, die Sie verspätet — oder vielleicht noch gar nicht — in den Besitz des Blattes gekommen sind, um Entschuldigung!

Die lückenlose Verteilung ist nur zu erreichen, wenn wir jede Auslassung **sofort** erfahren. Die Tatsache, daß Sie das „Lebendige Isselhorst“ umsonst erhalten, sollte Sie nicht daran hindern, Krach zu schlagen, wenn Sie übergangen wurden. (Tel. 65 40) Für uns wäre das ein Kompliment.

Horst-Dieter Lütkemeyer



Sommerzeit - Grillzeit

dazu das richtige Partybrot

**Bäckerei H.W. Jürgens**

Gütersloh 11

erhältlich auch bei

**Fa. W. Dreesbeimdieke**

+

**Fa. L. Landwehr**

### Einweihung ohne Schau

Am 4. Juni ist die neue Wanderwegbrücke im Lutterwald fertig geworden. Das Gartenamt hatte sie erstellt. Ohne Pressefoto mit Offiziellen, sondern nur unter Beteiligung der — gerade anwesenden — Spaziergänger, also derer, die es wirklich angeht, wurde sie ihrer Bestimmung übergeben. Die Großen bekamen einen kleinen Schluck aus dem Ceborn, die Kleinen einen großen aus der nahe gelegenen Feldquelle und der Kleinste durfte das Band durchschneiden.

Jetzt hat der Spaziergänger oder Wanderer, der von Niehorst kommt, am Friedhof die Wahl. Er kann entweder weiter bis zur Isselhorster Straße an der Lutter bleiben und durch das Pingel-

strötken an der Kirche vorbei seinen Weg nehmen oder mit einem Abstecker dem Dorf seine Aufwartung und in einem unserer Gasthäuser Rast machen. Über ein kurzes Straßenstück „An der Lutter“ gelangt er wieder ans Wasser.

Durch den Ausbau dieser Straße und ihrer Fortsetzung nach Ummeln ist es notwendig geworden, dem pflastermüden Fußgänger einen neuen unbefestigten Weg zu schaffen. Sobald die Erntearbeiten es erlauben, wird hinter der Gärtnerei Kollhörster rechts der Lutter ein einfacher Feldweg hergerichtet werden, der über die Brücke bei Tuxhorn den Bach überquert. Ab da soll er später durch das Ufergehölz bis zur Stadtgrenze am Sinnerweg fortgeführt werden.

### Städtebauliche Überlegungen zur Kirmes

Früher lief die Kirmes von selbst; so sehr war sie Ausdruck der Bedürfnisse der Bevölkerung. Weil alle mitmachten, brauchte sie nicht gemacht zu werden. Heute müssen Attraktionen her; ihr muß nachgeholfen werden. Die Frage, die sich die Werbegemeinschaft alljährlich stellt, lautet: Wie bekommen wir Leute auf den Platz? Ein Problem, das von Berufs wegen auch die Stadtplaner beschäftigt, weil sie meinen, durch die Anordnung von privaten und öffentlichen Gebäuden, durch die bauliche Gestaltung von Straßen und Plätzen die Voraussetzung für Straßenleben

schaffen zu können. So, wie in einem ungemütlichen Festsaal keine Stimmung aufkommen will, hat auch der bauliche Rahmen eines öffentlichen Platzes Einfluß auf das Gelingen eines Volksfestes.

Bei dem Isselhorster Kirchplatz ist der Rahmen durch Kirche, Dreesbeimdieke, Schule, Turnhalle und Ortmeier gegeben, wird aber nicht ausgenutzt: Schulhof und Kirchvorplatz bleiben ausgespart. Am Kirmestag sah es aus wie ein halberer Teller, der trotzdem an zwei Stellen überlief. Ein Handicap der Kirmes, denn nur Menschen ziehen Menschen an, und ein Handicap des Ortskerns überhaupt. Man denke sich nur die Schul-



hofsmauer weg! Würde der Platz dadurch nicht überhaupt erst zu einem Platz?! Es wird zu prüfen sein, ob es sinnvoll ist, nach dem Auszug aus der letzten Klassen den Schulhof noch abgetrennt zu halten. Welche Funktion könnte die Mauer dann noch haben? Ihre Beseitigung wäre für Kirche, Kirmes und Kirchplatz ein Gewinn (und für Ortmeier wahrscheinlich auch).

\*

### Der Lutterwald, das Paradies der Hobbybaumfäller

Der Lutterwald hallt wider von den Klagen über das unsoziale Verhalten Jugendlicher. Da werden Wege blockiert, so daß Vorschläge lieber einen Umweg machen, Blumenbeete geplündert, junge Bäume abgeholzt, die Felerandruhe hartnäckig unterbrochen, auf Spazierwegen phonstarke Mofarenren gefahren. Die Klagen sind so häufig, daß die Enten auf der Lutter sie schon wiederholen. Das Ende vom Lied ist regelmäßig ein Stoßseufzer der Ohnmacht über die Jugend von heute.

Vor gut 2000 Jahren gab es einmal in Athen ein Mordsspektakel, weil Söhne aus „guten“ Häusern im Halbstarckenübermut eines Nachts die Wegweiser demoliert hatten: Jugend von heute. Bezeichnenderweise war es eine Zeit, in der sich so vieles veränderte.

Der Lutterwald ist Isselhorst schönster Spazierweg, zugleich aber auch die reizvollste Mofarenstrecke. Wer verdient den Vorzug, das ungestörte Wandeln erholungsbedürftiger Rad- und Fußwanderer oder die Freude der Heranwachsenden an Krach und Tempo? Im Grunde kommt doch beides zu kurz. Weder für das Bedürfnis nach Ruhe, noch für das Bedürfnis nach Abenteuer hält unsere Gesellschaft Möglichkeiten der Befriedigung bereit. Wohin also mit der Aggression, die ein bißchen auch uns **angeboren** ist? In einem Staat, der dem Kriege abgeschworen und sich zu Gewaltverzicht und Völkerfrieden bekannt hat, kann sie sich nur nach innen kehren. Die Jugend, auch die von heute, ist ein Teil der Gesellschaft, der wir angehören, die wir alle mitge-

stalten und für die wir im Rahmen der Möglichkeiten eines einzelnen verantwortlich sind.

Wo Unrecht geschieht, gibt es immer zwei „Schuldige“: den Täter und den, der es sich gefallen läßt. Zum Rüpel gehören mindestens zwei: einer, der sich rüpelhaft verhält, und einer, der dieses Verhalten zuläßt.

Was ist zu machen?

1. Nicht reden, sondern handeln! Anstatt viele Worte zu machen, könnte man sich die Nummernschilder ansehen und Anzeige erstatten. Vielleicht wird diese Sprache besser verstanden.

2. Wenn schon reden, dann nicht über sie, auch nicht zu ihnen, sondern **mit ihnen!** Argumente anhören und vorbringen: Die abgerissene Narzisse, die vielleicht der Mutter mitgebracht werden sollte, erfreut diese für nur wenige Tage; ungepflückt erfruehen sich ihrer viele Menschen für eine wesentlich längere Zeit; jeder Baum kostet Geld, und jeder, der etwas Produktives schafft, finanziert die Bäume mit, die in erster Linie für jene gepflanzt werden, die ihnen heute als Hobby-Baumfäller an die Rinde gehen.

3. Vorbild sein! Der Nachahmungstrieb, die Neigung, es so

zu machen wie die anderen, ist dem Menschen eigen. Vorbildliches Verhalten steckt an.

4. Die Versuchung vermeiden! Wo erst eine Flasche liegt, eine Blume gebrochen ist, kommen bald weitere Untaten nach. Anlagenpflege ist der beste Anlagenschutz. Es nicht den Säuberungsaktionen alle Jubeljahre überlassen, sondern selber zupacken, wenn irgendwo etwas nicht in Ordnung ist!

5. Sich nicht herausfordern lassen- Störendes Verhalten heißt, in Worte übersetzt: „Beachtet uns gefälligst!“ In dem Bemühen, Aufmerksamkeit zu erregen, ist es ein Erfolg, einen Erwachsenen aus der Haut fahren zu lassen.

Das alles löst natürlich nicht das eigentliche Problem, das sich verkürzt etwa so beschreiben läßt: Der Mensch ist für ein Dasein voller Entbehrungen, Gefahr, Anstrengungen und wechselnder Anforderungen konstruiert; das Leben unserer Tage in Gleichförmigkeit, Sicherheit und Wohlstand ist seiner Natur nicht angemessen, mit einem Wort: langweilig. Es ist zwar verständlich, aber unsinnig, dieses Mißverhältnis nur denen anzulasten, die am stärksten darunter leiden.

### 20 Jahre katholische Kirche „Maria Königin“ in Isselhorst

Am 30. Mai 1957 wurde die katholische Kirche in Isselhorst, Auf dem Felde 8, von dem damaligen Paderborner Weihbischof Franz Hengsbach (jetzt Bischof von Essen) konsekriert. Bei der Namensgebung hat man bewußt an eine alte Tradition angeknüpft. Anfang des 12. Jhd. war von Münster aus eine Kapelle in Isselhorst gebaut worden. Zwischen 1185 und 1203 wurde diese Kapelle von dem Bischof Hermann II. von Münster dem Kloster Marienfeld geschenkt. Der Abt der Zisterzienserabtei Marienfeld war bis zur Aufhebung des Klosters Marienfeld im Jahre 1803 (Reichsdeputationshauptschluß) Patron der Isselhorster Kirche. Da die Klöster der Zisterzienser mit ihren Kirchen alle Maria geweiht waren (Marienfeld), ist anzunehmen, daß auch

die erste Kirche in Isselhorst eine Marienkirche war. Mit dem Namen „Maria Königin“ wurde diese Tradition aufgegriffen.

Nach der Konsekration feierte der damalige Pfarvikar von Ummeln, Alfons Wilfer, (jetzt Pfarer der Christ-König-Gemeinde Gütersloh) mit der Gemeinde die heilige Messe. Danach war der Bischof Gast des Isselhorster Pastors Otto Wiehage im evangelischen Gemeindehaus.

Bis gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wohnten nur drei katholische Familien in Isselhorst (Arendes, Camen und Schumacher). Infolge der Vertreibung stieg die Zahl der Katholiken im Bereich des Kirchspiels Isselhorst schnell an. Die katholische Kirchengemeinde Brackweide sorgte für die seelsorgerische Betreuung. Für die Gottesdienste stellte die Gemeinde Isselhorst ihre Turnhalle zur Verfügung. Auch die evangelische Gemeinde

Isselhorst öffnete ihr Gotteshaus, dankenswerter Weise, zunächst an Werktagen, später auch an Sonntagen bis zum Jahre 1957 für die katholischen Gottesdienste. Im Jahre 1962 wurde Isselhorst der Pfarrvikarie Ummeln zugeordnet. Unsere Gemeinde wird seit 1967 als Filialgemeinde von Ummeln durch Herrn Pfarrvikar Franz Balsfulland betreut. Durch seine Initiative wurde 1971 unsere Kirche renoviert und von dem Künstler und Bildhauer Prof. H. Hollenhorst entsprechend der Liturgiereform neugestaltet.

Zur Filialgemeinde „Maria Königin“ Isselhorst gehören die Orte Isselhorst, Hollen, Niehorst, Ebbesloh und Holtkamp mit etwa 890 Katholiken. Unser Gemeindeamt befindet sich gleich neben der Kirche, Auf dem Felde 8. Die Stelle der Pfarrassistentin ist leider seit Juli 1976 nicht besetzt. Auf unserem Grundstück neben der Kirche liegt ein Kinderspielplatz. Jugendgruppen und unser Familienkreis treffen sich im Gemeindeforum zu Gesprächen, zum Basteln und geselligen Veranstaltungen. Die älteren Leute der Gemeinde treffen sich öfter zu Gottesdiensten, Gesprächen, Besinnungstagen und Ausflugsfahrten.

Gottesdienste finden in der Regel an Sonn- und Feiertagen um 8.30 Uhr und montags und mittwochs um 7.30 Uhr statt.

Georg Schuhmacher

Mitglied des Pfarrgemeinderates

#### Veranstaltungen im Juli/August

- 9.7. Sommerfest der Landjugend Hollen auf dem Hofe Fislake, Marienfelder Str.
  - 20.8. Westf. Haflinger-Sonderschau, Café Mühlenstroh
  - 21.8. 10.00 Uhr Gaststätte Kunstmänn. Kreiskönigsschießen, ausgerichtet vom Schützenverein Niehorst
  - 28.8. Silberne Konfirmation
- Ev. Gottesdienst:  
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr  
Kath. Gottesdienst:  
Sonn- und feiertags 8.30 Uhr  
montags und mittwochs 7.30 Uhr  
Kirche „Maria Königin“, Auf dem Felde 8



**VERSICHERUNGEN**

besonders preiswert!

Liebe Eltern, haben Sie eine Kinderunfallversicherung?

**z. B.: 50 000 DM Dauerfolgen (Inv.)  
5 000 DM Bestattungskosten**

**Kosten beim LVM nur 14,90 DM halbjährlich**

Stellen Sie ruhig einen Vergleich  
mit anderen Gesellschaften an!

**Vertrauensmann Siegfried Fehlow**

4830 Gütersloh 12, (Hollen), Im Eichengrund 49, Tel. 6651

#### De Schaphase<sup>1</sup> in 'n Schnäie

Dat aule Linchen, wat nu oll lange Joahr bi den Pastoor ols Hushöllerske<sup>2</sup> was, lag oll in 'n Bedde, ols iähr infäll, dat et woll van Aobende<sup>3</sup> de Achterdüör tau-tomaken, vogiaden hadde. Et iärverleg nich lange hen un hiar, sonnern sprang uden Bedde, smeit sick den aulen Wintermantel üöwer, sticke de Petroleumslampen an, un horunner na de Ächterdüör.

Fawösken<sup>4</sup>, de Düör was nich tauhangen. Linchen smeit just na 'n Blick bouden<sup>5</sup> hen un soch, dat do 'nen Schaphase in 'n Schnäie satt. Et segg: „Och, du ame Schaphase sißt hiar bi dürbie Koile<sup>6</sup> in 'n Schnäie. Ick will di tengern<sup>7</sup> en birden Mialke wam maken, dat du va Nachte nich vofrübt<sup>8</sup>“.

Et leip inne Kūrken, smeit en paar Fūchtenplūmers<sup>9</sup> inne Kuakmaschinen, un et duor nich lange, da dompe de Mialke in 'n Podde. Linchen chaut de häide Mialke in nen Blauenunnersedder, laip domet tengern na buoden un schauf dat ganz donne<sup>10</sup> an den Schaphasen, de sick nich en birden rolge na weige<sup>11</sup>.

Nu häng et de Düör achter sick tau un kraup tengern wie in dat vowiärmede Bedde. Et konn nich butz<sup>12</sup> inschloopen, et moß ümmer na an de Schaphasen denken. Midden inner Nacht hadde Linchen dann en schönen Draum: De Schaphase hadde de Mialke ölle upschlāpkert und was dann

na sen Frubben<sup>13</sup> henlaupen und hadde de ganze Familie metbrocht, denn innen lesten Sommer wöarn in Pastoers Goern 2 Schaphasen met 4 Lütken harümmelauben. Nun soch Linchen se innen Draum olle 6 ümme dat Schölken sidden und nix wasser mähr inne. Tengern wocht Fūr anbod<sup>14</sup> un Mialke häit maket. Se sollen doch ölle satt hebben, denn Linchen hadde ümmer en chaut Hiarde fo dürbie stacheligen Diers. Met enen Mole wecke et up un was ganz natt schweit van dürben Draum.

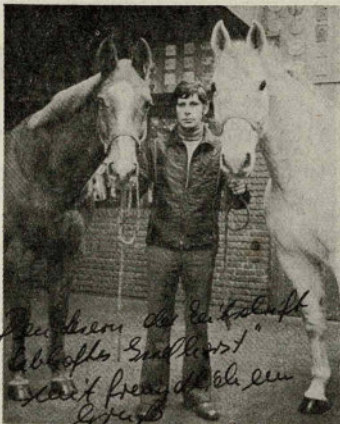
Oll an anernn Muan de Weckouhr schelle, was de erste Gedanke: de Schaphasen. Dat Anteiln gonk viärl riwer<sup>15</sup> oll süß<sup>16</sup>, dann butz de Trebben runner düer de Ächterdüörn innen Gaoern. Do soch et, dat de Mialke olle na innen Schölken was. Und do tirgen<sup>17</sup> lagg de — Kloesetbösten. Ernst Imkamp

- <sup>1</sup> Igel
- <sup>2</sup> Haushälterin
- <sup>3</sup> heute Abend
- <sup>4</sup> Fürwahr
- <sup>5</sup> draußen
- <sup>6</sup> diese Kälte
- <sup>7</sup> schnell
- <sup>8</sup> erfrisiert
- <sup>9</sup> Kiefernzweige
- <sup>10</sup> dicht
- <sup>11</sup> regte noch bewegte
- <sup>12</sup> sofort
- <sup>13</sup> Frau
- <sup>14</sup> angemacht
- <sup>15</sup> hier: schneller
- <sup>16</sup> sonst
- <sup>17</sup> daneben

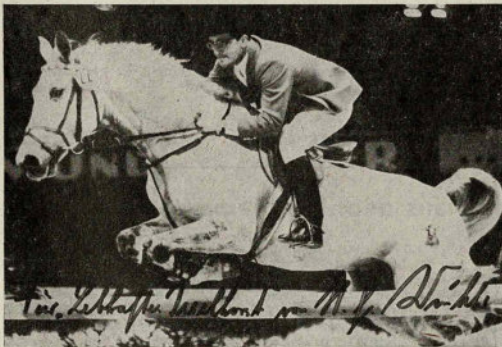
Die beiden Stars des Holler Reitturniers bedanken sich für die freundliche Aufnahme und das Interview und wünschen auch unserer Zeitung weiterhin viel Erfolg

\*

Wir freuen uns natürlich über diesen Gruß und geben ihn gerne an Sie weiter.



Paul Schöde erollt



#### Die Begehung zum Ortswettbewerb

Am 22. 6. erschien die Kommission, um das Dorf abzunehmen. Herr Lütkemeyer als Ortsvorsteher begrüßte das Prüfungskollegium und führte die Damen und Herren als erstes an und in die Kirche, am Meyerhof vorbei über den neuen Lutterwaldweg. Das Kriegerdenkmal wurde gestreift,

Elmendorfs Garten als Privatpark vorgestellt und das große Faß besichtigt. In der Turnhalle übte die Ballett-Leistungsgruppe.

Anschließend ging es durch die Imkamp-Siedlung zum Pfarrkamp, wo Herr Lütkemeyer die Ortskernplanung erläuterte, und weiter zum Pastorat. Schneider Schröder und Heinz Krull gaben Beispiele vorbildlicher Gärten;

die Spadaka präsentierte sich mit ihrem geschmackvoll angelegten Vorplatz; der Konsum wurde als neues altes Fachwerkhaus gezeigt.

Ein Blick auf und in die neue Sporthalle unter besonderer Beachtung des vom Turnverein selbst erstellten Aufenthaltsraumes schloß den Rundgang.

Per Omnibus ging es in die Siedlung Koch-Höcker, an der katholischen Kirche und dem neuen Pumpwerk vorbei in den Nickelweg. Hier wurden der Kommission die moderne Gartenhof-Bebauung gezeigt und die Bemühungen um die Erhaltung des Wanderweges und der alten Bäume am Hofe Dreesbeimdiele erläutert.

Am Ende des Nickelweges bot sich der Gruppe ein Stilleben dar, „Mondlandschaft mit Baumstämmen“. Es war einfach vergessen worden, hier noch „klar Schiff“ zu machen. Verlegenheit bei den Gastgebern. Doch die Kinder begriffen sofort: „Das sehn Sie man nicht so eng! Das ist unser schönster Spielplatz.“

— Sagten sie „schönster“? Auf der einen Straßenseite Bilderbuchgärten zum Punkte-sammeln, auf der anderen eine kleine Wildnis zum Sich-wohl-fühlen. Zwei mal Schönheit, aber nur eine Wertung — nach Erwachsenenmaßstäben natürlich. Ist das nicht wirklich eng gesehen?!

Ein Blick auf den Friedhof im Vorbeifahren schloß die Führung ab, während derer Herr Lütkemeyer jeweils die Bürgerbemühungen besonders herausgestrichen hatte.

Bei Ortmeier angekommen, sahen sich die Kommissionsmitglieder als Verkünder des freundlichen Isselhorst wieder. Ihre Autos trugen inzwischen den Aufkleber.

Der Bürgermeister hatte zum Schinkenbrot geladen. Doch zuvor gab der Ortsvorsteher noch einen Überblick über Geschichte, Vereinsleben und Feste, über Bauplanung und Zukunftsaussichten des Kirchspiels. Eine Zusammenfassung der Maßnahmen und Anstrengungen, die im Rahmen des Wettbewerbs geleistet worden waren, schloß die Vorstellung ab, die ihre Wirkung nicht verfehlte.

# Gerd Pahlitzsch

Elektro-Ing. (grad.)

Elektro-Installation • Haushaltsgeräte

Neu: Verleih von Lichtketten für Ihre Gartenparty

**Gütersloh 12,**  
Haller Str. 181, Tel. 66 63

privat: **Gütersloh 1,**  
Grundtvigstr. 13, Tel. 383 70

## Arbeiterwohlfahrt in Isselhorst

In diesem Jahr nähert sich zum 25. Male der Tag, an dem sich in Isselhorst Frauen und Männer zusammenschlossen, um gemeinsam der Not der Kriegsjahre entgegenzuwirken. Die Arbeiterwohlfahrt, vor rund 60 Jahren in Berlin gegründet, hatte damit auch in Isselhorst ihren Einzug gehalten. Einer der Mitbegründer ist der heutige Vorsitzende Friedrich Burmester sowie Mitarbeiterin Frau Lene Wiedey. Durch die Gebietsreform wurde 1970 der damalige Ortsverein geteilt. Man fand sich dann zur Neugründung vor vier Jahren wieder zusammen. Die Arbeiterwohlfahrt ist inzwischen in Isselhorst zu einem Begriff geworden. Sie hat

sich vorwiegend in den Dienst der Altenhilfe gestellt. Doch sorgt sie sich auch um die Jugend und Familien und vermittelt hier Erholungs- und Heilkuren.

Ihr besonderes Anliegen gilt den älteren Mitbürgern im Ortsteil Isselhorst — unabhängig von Konfession oder politischer Richtung gibt sie Hilfestellung, wo immer es gewünscht wird. Dabei gilt ihr besonderer Einsatz dem Kampf gegen die Vereinsamung und Hilflosigkeit im Alter.

Durch Zusammenkünfte, gemeinsam unternommene Fahrten, unterhaltende Veranstaltungen aller Art, ist man bemüht, Abwechslung und Freude in das Leben der älteren Menschen zu bringen. Zur großen Freude der Mitglieder

erhält die Arbeiterwohlfahrt in diesem Jubiläumsjahr eigene Räume, die am 15. Oktober dieses Jahres als Altentagesstätte in der freigewordenen Schule geöffnet und eingeweiht werden.

Man ist dann bemüht, den Mitbürgern noch mehr Möglichkeiten der Zusammenkunft und der Unterhaltung und Information zu bieten.

Wir hoffen sehr, unsere weiteren Vorhaben in der Ortsteil-Zeitung „Lebendiges Isselhorst“ bekanntmachen zu können und wünschen dem Blatt nach dem gelungenen Start auch weiterhin guten Erfolg.

Friedrich Burmester

## Was wird aus dem Pfarrkamp?

Das der Stadt Gütersloh gehörende Grundstück „Pfarrkamp“ — zwischen Kindergarten und Gasthof Ortmeier — hat in den vergangenen Jahren oft im Mittelpunkt des Interesses gestanden.

Planungen wurden aufgestellt, durch die Ereignisse überholt oder aus anderen Gründen verworfen und erneuert. Die geplanten städtebaulichen Maßnahmen aber werden im Laufe der nächsten Jahre auch dieses Gebiet grundlegend verändern.

Jetzt ist es noch eine Oase der Ruhe und Beschaulichkeit inmitten des Dorfes: Das Getreide ragt dort hoch auf, bewegt sich im Wind; eine Wiese erstreckt

sich am Bach entlang; der Feldrand ist bewachsen von Löwenzahn, Wucherblumen und Gräsern. An dem Gelände führt das sogenannte Pingelpäckchen vorbei, auf dem man täglich viele Radfahrer und Spaziergänger sehen kann. Mütter mit Kinderwagen und Pensionäre genießen hier ungestört vom Lärm der Straße Sonne und Landschaft. Eine Bank fordert zum Ausruhen auf. Kunstmaler und Fotografen halten von hier aus die vom Kirchturm überragte Silhouette des Dorfes fest.

Wird dieser Anblick bald der Vergangenheit angehören? Das Pingelpäckchen ist einer der wenigen Wege des Dorfes, die

im Laufe der letzten Jahre nicht zugebaut oder umgepflügt wurden. Zwar wird man diesen Verbindungsweg zum Dorf sicher auch in Zukunft bestehen lassen, aber bei einer Bebauung des Pfarrkamps (evtl. mit einem Geschäftszentrum) ginge meines Erachtens ein Stück „Naherholungsgebiet“ verloren.

In Bade- und Kurorten bewundert und lobt man die Anlage von landschaftlich schönen Spazierwegen. Ob wir, d. h. die Bevölkerung nicht doch in der Gefahr stehen, etwas aufzugeben, was die Wohnqualität in unserem Ortsteil entscheidend prägt?

Renate Plöger

## Mai-Bummelfahrt des Altenklubs zur Universität Bielefeld

Wir freuten uns auf Donnerstag,  
es war der 5. Mai;  
in Ummeln ist der Bus bestellt,  
des Mittags um halb zwei.  
Nun hatte auch das Rote Kreuz  
ein Fahrzeug aufgefah'n;  
da hatte mancher schon geglaubt,  
die hätten sich vertan.  
Doch nach 'ner kurzen Wartezeit  
ist unser Wagen da.  
Und daß wir jetzt ganz richtig sind,  
wird langsam allen klar.  
Die Denkmalsrunde wird gefah'n,  
es ist schon etwas spät;  
doch, die da noch in Hollen steh'n,  
sind langsam durchgedreht.  
In Niehorst steht ein junges Paar.  
Dem Fahrer war es nicht ganz klar,  
hält an, und gleich der Bus er steht:  
„Woll'n Sie zur Universität?“  
Da hat die Frau sich umgedreht.  
Zwei aufgeweckte Kinder,  
die wurden Wartesünder,  
standen am Röhrbachgarten,  
mußten sehr lange warten;  
sind auch noch aufgenommen,  
haben alles mitbekommen.  
Mit 'nem Student am Steuer  
rollt nun das Ungeheuer —  
wie ich die Gegend kenne —  
quer durch die ganze Senne.  
Am Flugplatz Oerlinghausen  
gab's immer noch kein Pausen.  
Man rieb sich schon die Hände —  
mit der Geduld am Ende.  
Doch kurz danach im Nebel  
drückt man der Bremse Hebel:  
Im eleganten Hause  
beginnt die Kaffeepause.  
Die Teller mit dem Kuchen  
braucht keiner erst zu suchen;  
auch ist im Überfluß  
der Kaffee Hochgenuß.  
Wie man nun langsam satter,  
beginnt schon gleich Geschnatter.  
Es war sehr appetitlich  
und wirklich ufermütlich.  
Jetzt heißt es einzusteigen,  
man will uns noch was zeigen:  
Die UNIVERSITÄT,  
da kommt man sonst zu spät.

Wie wir nun alle saßen,  
fuhr'n wir durch enge Straßen  
durchs alte Ubbedissen  
mit kleinen Regengüssen.  
Noch alles war wie immer,  
auch noch das Klassenzimmer,  
wo man als Kind gewesen  
und lernte schreiben, lesen.  
Da hat ein Club vor Jahren  
den Bahnhof weggefahren.  
Ein Zugführer aus Minden  
konnt' ihn nicht wiederfinden:  
Die Jugend war die gleiche,  
die machte solche Streiche.  
Nun weiter Hillegossen,  
wie ist die Zeit verflossen!  
Mein Schreck war ganz enorm:  
Hier gab's mal Uniform.  
Nach kurzem Fah'n und Sinnen  
sind wir schon mitten drinnen  
vorbei an Oetkerhalle,  
die kannten wirklich alle.  
Jetzt hält der Bus auch grade  
mitten vor der Fassade:  
Die Universität  
vor unser'n Augen steht.  
Vom Rektor selbst empfangen,  
mehr kann man nicht verlangen.  
Er fand die richt'gen Worte  
für diese ALTE SORTE.  
Zu früh sind wir geboren  
und alle kurz geschoren;  
die heut'ge Generation  
ist etwas anders schon.  
Mit Bart und langen Haaren  
da sind sie sehr erfahren.  
Vor allem beim Studieren  
da kann nicht viel passieren.  
Der Hörsaal war gewaltig  
und immer frischluftaltig;  
an fünfzehnhundert Plätzen  
tat man „Belüftung“ setzen.  
Es gab so viele Säle,  
ich konnt' sie gar nicht zähle'.  
So sind wir dageblieben  
bis etwa um halb sieben.  
Eins hab'n wir mitgenommen:  
Der Besuch der Universität  
ist selten zu früh  
doch niemals zu spät.

Heinrich Feldmann

### Ortskernbebauung

Auswertung der Fragebogen  
— Osterwerbung 1977 —

Werbegemeinschaft Isselhorst

Verteilt: 1300 Stück an Isselhorster Haushalte —

Rücklauf: 158 Antworten

Hauptfrage: Wir möchten von Ihnen wissen, welche Einzelhandelsgeschäfte, Handwerks- und Handelsbetriebe, kommunale Einrichtungen, Dienstleistungsangebote und freie Berufe in Isselhorst fehlen?

Antworten:

Uhrgeschäft	18
Optiker	10
Textilgeschäft	10
Lebensmittel Brinkhof	9
Schwimmbad/Halle	8
praktischer Arzt	8
Fleischer	7
Massage/Sauna	6
Isselhorst 20	
Tagescafe/Bücherei	6
Reformhaus	5
Jugendfreizeithaus	4
Busverbindung Brinkh.	4

Wochenmarkt	3
Polstermöbel	3
Drogerie	3
Grünanlagen, Bänke	3
Schallplatten	3
Sport	3
Jeans-Boutique	3
Zoo - Kleintier	3
Handarbeitsgeschäft	3
Geschenkartikel	2
Eisdiele/Kiosk	2
Kinderarzt	2
Taxistand	2
Konditorei/Cafe - Sonnt.	2
Kaufhaus/Großmarkt	7
Augenarzt	2
Post/Öffnung	2
SB-Tankstelle	2
Dekorateur	1
Schuhgeschäft	1
Näh-Kochkursus	1
Herrenfriseur	1
Blumengeschäft	1
Mode/Kunstgewerbe/Boutique	1
Änderungsschneiderei	1
Trödel-Antiquitäten	1
Musikalien	1
Werkzeuge	1
Rechtsanwalt	1
Frisch-Fisch	1

Nachtclub	1
Kino	1
Musik-Theke	1
Fotogeschaft	1
Spielzeuggeschäft	1
Klempnerei	1
Installation - Heizungsbau	1
Minigolf	1

\*\*\*

Anmerkung der Redaktion:  
Der Aussagewert dieser Antworten ist begrenzt, denn . . .  
1. es wurden nicht alle Haushalte befragt und  
2 haben nicht alle Haushalte geantwortet. - Die Meinung der schweigende Mehrheit bleibt unbekannt.

.....  
Damen- oder Herrenfahrrad gesucht. Tel. 574 25.

Gebrauchte VW- und Fordmotoren mit Garantie zu verkaufen. Tel. 58297 (ab 14 Uhr).

Herausgeber: Horst-Dieter Lütkemeyer,  
An der Lutter 7, 4830 Gütersloh 12,  
Verantwortlich für den Inhalt: Karl Mumperow, Isselhorster Straße 426, 4830 Gütersloh.

HOTEL-RESTAURANT

*Zum Postillon*

Besitzer: Rolf Breitenströter



4830 Gütersloh 12, Zum Brinkhof 1, Fernruf (05241) 6432

Gute Küche - Gepflegte Getränke - Behagliche Räume

## Nachruf auf „Isselhorst Nr. 81“

In fünf Stunden lag am Grund, was einmal in Monaten erbaut worden war, ein sinnfälliges Beispiel dafür, daß Zerstörung eine Sache des Augenblickes ist, während Aufbau Geduld und Glauben erfordert. Vergleicht man die Zuschauer an einem Neubau mit denen einer Abbruchstelle, so läßt sich an ihrer Zahl sehen, daß Zerstören immer auch mehr Spaß macht.

Kaum ist bekannt, daß irgendwo abgerissen wird, da kommen nicht nur die Neu-, sondern auch die Habgierigen. Der eine braucht eine Badewanne, ein anderer die Dachpfannen, ein Dritter möchte ein paar Bretter „abstauben“. Die Aussicht auf Beute lockt an.

Ein großes Kontingent stellen die Kellerbarbesitzer, die den Raum ihrer Gastlichkeit mit einem echten Stück Vergangenheit zu nostalgisieren trachten. Wie merkwürdig! Ein altes Haus, solange es steht, wird als „Bruchbude“ abgetan; kaum aber liegt es in seine mehr oder weniger erhalten gebliebenen Einzelteile zerlegt am Boden, werden diese zu Kostbarkeiten hochstilisiert. Der Satz, daß das Ganze mehr ist als die Summe der Teile, gilt in diesem Fall offensichtlich nicht.

So wird die abgebrochene Berwinkelei umfunktioniert und damit aufgewertet. In den Trögen wachsen inzwischen Blumen, die Fachwerkstiele umzäunen die Weiden Münsterländer Kühe und die Dachsparren halten Einzug in moderne Wohndielen und Kaminzimmer. Unter ihnen sind einmal Menschen geboren und gestorben, sie haben gearbeitet, sich geliebt und beschimpft, gelacht und geweint. Unter ihnen haben Menschen gelebt. Nun werden sie in handlichen Enden zersägt, in Ziegelwände eingemauert, zum Schaustück degradiert. Sie tragen kein Dach mehr, allen falls ein paar Zinnsachen; sie sollen eine Lebendigkeit ins Zimmer bringen, die die Bewohner aus sich offenbar nicht mehr hervorbringen vermögen.

Die Ehrfurcht vor dem Alten verlagert sich aus dem öffentlichen in den privaten Bereich. Die Selbstverständlichkeit, mit der noch heute alte Gebäude als störend empfunden werden, steht im Widerspruch zur Nostalgie, die innerhalb der Wohnungen sich ausbreitet. Vielleicht liegt das daran, daß Individualität und Originalität heute nicht mehr bezahlbar sind.

Dieses Bauernhaus war, der Auffassung seiner Zeit entsprechend, ganz auf die Bedürfnisse und den Lebensstil seiner Erbauer zugeschnitten. Hektarzahl und Viehbesatz bestimmten seine Größe und Ausstattung. Mit dem Haus stellte sich sein Bewohner selbst dar. Heute sieht man einem Gebäude kaum noch an, ob es von einem Kranführer, einem Professor oder einer Hebamme bewohnt wird. Nach dem Soldatengrundsatz „nur nicht auffallen!“ sind unsere Häuser uniform geworden. Das Individuelle, die persönliche Note gibt ihm der Bewohner erst durch die Ausgestaltung des Inneren, u. a. mit jenen alten Hölzern, die draußen einer modernen Siedlungsplanung im Wege stehen.

Die Gleichförmigkeit unserer Häuser macht das Ortsbild langweilig, und dagegen kann auch kein Schönheitswettbewerb etwas ausrichten. So stellt das Verschwinden eines alten Gebäudes städtebaulich in der Re-

gel einen Verlust dar und das nicht nur äußerlich. In einem Altbau kann man nun einmal einen Nagel in die Wand schlagen, ohne daß gleich Nachbar oder Hauswirt rebellisch werden. Wer wegen seines niedrigen Einkommens lieber auf Komfort verzichtet, hat hier eine Chance, daß nach Abzug der Miete noch genug zum Leben bleibt, ohne daß der Staat mit Beihilfen einspringen muß.

Sind Alt- und Neubauten gut gemischt und finden sich Wohnungen für jeden Geldbeutel, dann braucht niemand mehr die Gegend und seinen Bekanntenkreis zu verlassen, nur weil sich sein Einkommen geändert hat. Wenn die jeweils ältesten Häuser durch neue ersetzt werden, so verjüngt sich der Gesamtbestand ständig und paßt sich laufend den sich wandelnden Bedürfnissen der Bewohner an. Sind hingegen alle Häuser von einem Alter, so bleibt am Ende nur die Flächensanierung, d. h. das Abräumen des ganzen Baugebietes und das geschlossene Wiederhochziehen. Das geschieht nach einem Plan, der oft nur mangelhaft den Bedürfnissen gerecht wird.

Diese Art von Planung ist zwar in ihrer Mangelhaftigkeit menschlich, in ihrer Ausführung eher un-menschlich.

Sie duldet keine individuelle Gestaltung, nicht das Besondere in seiner zeit- und raumbedingten Eigenart. Auf der Stelle der Berwinkelei entstehen namenlose Wohnheiten.

---

## Gartenkonzert des Posaunenchores

Die ungünstige Wettervorhersage auch in diesem Jahr veranlaßte die Veranstalter, das für den 25. Juni angesetzte Gartenkonzert bei Schürmann schon vorher abzublasen.

Da von den durchführenden Vereinen nur der Posaunenchor zeitlich ausweichen konnte, bestritt dieser nun allein und im kleineren Umfang ein Morgenkonzert.

Dabei erinnerte er eine schon vor Jahren ausgesprochene Einladung von Frau Elmendorf sen., der er am 3. Juli nach der Kirche folgte. Gastgeber, Bläser und Zuhörer waren angetan. Der großzügige Rahmen des Elmendorfschen Gartens und dessen gute Akustik ließen aus der Improvisation eine stimmungsvolle Morgenfeier werden.

Alle, die gern Feste feiern . . .

Am 9. Juli findet um 20 Uhr das diesjährige

# Sommerfest

der

# Landjugend Hollen

auf dem Hofe Fislake in Gütersloh,  
Marienfelder Straße (Am Flugplatz), statt.

